**Wald Nacht**

Schöner Schmarrn! Jetzt wird es gleich finster und ich habe immer noch keine Ahnung wo genau ich bin. Das Einzige, das völlig außer Streit steht, ist die Tatsache, dass ich im Wald stehe. Mittendrin! Der Wald ist irgendwo im westlichen Niederösterreich. Zwischen Amstetten West und Oed-Öhling. Wenn ich die Augen zumache, dann höre ich Autobahngeräusche. Das heißt, ich hoffe, dass es Autobahngeräusche sind. Weil wenn das Geräusch zum Beispiel von Gelsen kommt, dann gute Nacht, Bertl! Bertl heiße ich übrigens. Bertl Panigl und ich hab´ mich verlaufen. Verlaufen in einem Wald im westlichen Niederösterreich, zwischen Amstetten West und Oed-Öhling. Verzweifelt hole ich mein Handy hervor, aber ich habe immer noch kein Signal. Überall funktioniert das Klumpert! Überall, außer in einem Wald im westlichen Niederösterreich, zwischen Amstetten und Oed-Öhling!

Da stehe ich. Ich, der starke und tapfere Bertl, allein irgendwo im Wald. Es ist sehr kalt und ich meine so richtig kalt. Meine gestylten Haare drehen sich ein, weil die Luft hier im Wald so feucht ist und meine Finger sind wie Eiszapfen, ich spür sie gar nicht mehr. An meinen matschigen Schuhen kleben die nassen Blätter von den hohen Bäumen, die ringsumher stehen und die Dämmerung ist auch schon eingetreten, es wird immer dunkler. Schlimmer kann es kaum werden! Egal, wo ich hinschaue, ich sehe immer nur Bäume, viele hohe Bäume. Baum da, Baum hier und alles riecht nach feuchtem Holz. Vielleicht bekomme ich auf der Lichtung dort drüben einen besseren Empfang. Solange es noch ein wenig hell ist, sollt ich es mal versuchen, etwas Besseres fällt mir im Moment nicht ein. Oh Mann ist das anstrengend so eine Lichtung hinaufzuklettern, von der Weite sah es viel einfacher aus. Aua! Nur Gestrüpp mit Dornen. Warum müssen auch ausgerechnet hier Hagebuttensträucher wachsen. So! Endlich geschafft! Mal sehen, ob ich hier ein Signal bekomme. Na toll! Jetzt bin ich das alles hier rauf gelatscht und wieder kein Netzt! Jetzt ist es sowieso schon egal, mein Handy hat keinen Akku mehr. Ich wäre viel lieber bei Tom in Gmünd geblieben, als hier her, zu meiner Oma in Oed-Öhling zu fahren. Meine Eltern mussten ja unbedingt ohne mich auf Urlaub fahren. Ich klettere an der anderen Seite der Lichtung hinunter, vielleicht ist da die Autobahn oder zumindest eine Landstraße. Es würde mir im Moment schon ein Feldweg genügen. Da sind Gleise, Bahngleise! Endlich eine Verbindung zu einer Stadt. Ich will nach Hause es ist schon total dunkel und mir ist am ganzen Körper kalt, auch wenn ich nicht besonders groß bin. Das Rauschen war von einem Zug, nicht von einer Autobahn, aber das ist mir egal, Hauptsache ich komme irgendwie zu einem Auto und einem Telefon, das Empfang hat. Hoffentlich fährt heute noch ein Zug vorbei, wenn nicht, gehe ich einfach den Gleisen entlang, die müssen mich ja zu mindestens zu einem Bahnhof führen und dort gibt es ein Telefon. Na gut, genug gewartet, auf geht’s. Ich bin jetzt schon weiß ich wie lange gegangen, meine Füße tun weh und meine Schuhe sind ausgelatscht. Da! Da brennt Licht, ich laufe schnell hin. Das ist eine Tankstelle, eine Tankstelle, die gerade überfallen wird. Oh mein Gott! Das ist ein Überfall, in der Tanke sind zwei Maskierte, die mit einer Waffe den geschockten Verkäufer bedrohen. Die beiden schauen ziemlich brutal aus, auch wenn ich ihre Gesichter nicht sehe, das Tattoo von dem, der seine Waffe auf den Verkäufer richtet sieht nicht gerade nett aus. Ich mein ja nur, ein Skelett mit einer Axt wirkt nicht sehr sympathisch. Oh nein, Bertl reiß dich jetzt zusammen. Ich habe echt nicht vor vielem Angst, aber da stehen jedem die Schweißperlen auf der Stirn. Ich verstecke mich erst mal hinter dieser rostigen Regentonne, die von Spinnen und Ungeziefer bewohnt ist, aber genug Deckung gibt, dass man mich nicht entdecken kann. Ich setze mich auf den flachen Stein, der mir ein bisschen sauber erscheint. Ok-ich ohne Handy und zwei angsteinflößende Maskierte mit einer Knarre, die es verdammt ernst meinen, was soll ich jetzt bloß tun, ich spiele gern den Helden, aber im Moment ist die ganze Sache hier etwas heikel. Langsam schaue ich vorsichtig über den stumpfen Rand der alten Regentonne, um mir einen Überblick zu verschaffen. Ich sehe ein gepflegtes Motorrad mit einem großen Beiwagen, eine kaputte Holzbank, eine Tanksäule, die nicht ungewöhnlich für eine Tankstelle ist und ein Münztelefon wobei ich mir nicht sicher bin, ob es noch funktioniert. Kleingeld hätte ich ja dabei. Das veraltete Münztelefon ist nah genug, um es mit einer Hand zu erreichen. Leise suche ich nach eine Münze in meiner verdreckten, zerfetzten Jeans und werfe diese vorsichtig in den dafür vorgesehenen Schlitz, der sehr staubig war, im Prinzip ist hier sowieso alles staubig und dreckig, diese Tankstelle ist ungepflegt und hat scheinbar einige Jahre hinter sich. Meine kleinen Hände schwitzen wie verrückt. „Na los, wir haben nicht die ganze Nacht Zeit, rück alles raus, was du hast! Mach schon, sonst jagen wir dir eine Kugel in deinen Kopf“. Jetzt läuft mir ein langanhaltender Schauer über meinen Rücken, so wie der Maskierte das gebrüllt hat, trau ich ihm zu, dass er eine Kugel abdrückt. Wenn die mich entdecken, bin ich dran, aber sowas von. Mit zittrigen Fingern drücke ich eins, drei, drei auf die kalten eisernen Knöpfe. Mit meiner verschwitzten linken Hand halte ich den Hörer und erzähle der Polizei leise, was da gerade vor sich geht und dass ich mich verlaufen habe in einem Wald zwischen Amstetten West und Oed-Öhling. Die Polizei hat mir befohlen, leise hinter der Tonne zu warten, bis Hilfe eingetroffen ist und die Gefahr behoben ist. Ich warte jetzt schon lange und mir ist noch immer kalt, zwanzig Minuten sind vergangen und die Verbrecher sind beim Einladen der Beute, wenn die Polizei nicht bald eintrifft, hauen die Maskierten noch ab. Die packen alles in den Beiwagen ihres Oldtimer-Motorrades. Ich spiele mit dem Gedanken, ob ich eventuell schnell weglaufen soll aber da spüre ich eine Hand auf meiner Schulter. Eine Hand, eine glatte kalte Hand, womöglich hatte diese Hand einen Lederhandschuh an, das würde dieses mysteriöse Glättegefühl erklären, das ich auf meiner Schulter verspüre. Gruselig, in dem Kriminalroman, das wir in der Schule lesen geht, es um einen Serienmörder, der immer Lederhandschuhe trägt und sich in Wäldern herumtreibt, ich glaube sowieso nicht an solche Krimigeschichten, aber im Moment könnte mich schon ein Kaninchen aus dem Wald zu Tode erschrecken. Ich trau mich kaum zu atmen, geschweige denn mich in irgendeiner erdenklichen Form zu bewegen. Mein Herz pocht sehr schnell und die feinen, kurzen Härchen in meinem Nacken stellen sich auf wie die Stacheln eines Stachelschweins. Jemand räuspert sich kurz und holt tief Luft. „Mein Name ist Kommissar Jäger, ich und meine Kollegen schnappen uns die beiden, bleibe aber bitte noch hier hinten, bis wir die Maskierten gefesselt haben.“ Erleichtert atme ich weiter, ich hätte schon geglaubt, ich werde entführt oder gekidnappt von den Maskierten. Es hätte auch ein Serienmörder sein können aber, ich will nicht übertreiben, ein Überfall ist eh schon genug aufregend. Die Polizisten schleichen sich an und jeder einzelne von ihnen richtet seine Waffe auf das kriminelle Duo. Sogar ein Scharfschütze aus ca. fünfundzwanzig Meter Entfernung oder mehr ist in Position. „Polizei Amstetten! Hände hinter den Kopf und Waffe runter, aber sofort!“ Die Maskierten schauen verschreckt umher, die kennen sich überhaupt nicht aus was hier gerade passiert, ich denke mal, das war ihr erster und auch letzter Überfall den sie begangen haben. Ich bin noch immer sehr zittrig und meine Hände sind klebrig von dem Schweiß was mich auch anekelt, doch ja, was soll ich sagen, ich bin unverletzt, jetzt wird alles gut. Bin ich erleichtert, dass der eine mit der Knarre schon Handschellen trägt und niemanden mehr eine Kugel verpassen kann, obwohl ich nicht weiß ob das eine echte Pistole ist, weil der alte Polizist, der erfahren aussieht, die Pistole mit einem Lächeln im Gesicht begutachtet. Aber wo ist der andere hin? Der kann doch nicht weg sein. Ich kann ihn nirgends sehen, doch da, er versucht zu fliehen. Der zweite flieht, der flieht in meine Richtung. So schnell kommt der mir nicht davon. Komm denk nach Bertl, streng dich an, den kann ich doch nicht davon kommen lassen. Ich hab´s! Die Regentonne, perfekt. Mit meiner restlichen Kraft, die ich noch nicht beim Klettern oder Gehen verloren habe, stoße ich die Regentonne gegen ihn und patsch. Da liegt er, dieser Amateur, er ist einfach über die Tonne geflogen, so richtig auf sein Gesicht gefallen, was ich ihm auch vergönne ,und regungslos im Schlamm gelandet, wobei ich auch ein paar Spritzer abbekommen habe, nun ist es auch schon egal, ich bin von oben bis unten dreckig und meine Klamotten haben unzählige Löcher und Flecken. Ich komme von meinem Versteck stolz hervor, ich freue mich so, ich habe gerade einen Kriminellen bei der Flucht erwischt, ich kann meinen Namen schon in der Zeitung lesen: der tapfere Bertl Panigl bezwingt Verbrecher in Niederösterreich, jedenfalls war das vielleicht unangebracht. Die Polizei bedankt sich für meinen Mut, den nicht jeder in dieser Situation hätte und sie haben sich jetzt um die beiden Kriminellen gekümmert und auch der Verkäufer, der unter Schock stand, wurde vorerst ins Krankenhaus gebracht und wird untersucht. Kommissar Jäger gibt mir seine Visitenkarte und sagt mir das ich eine Aussage als auch eine Identifizierung der beiden Räuber machen muss. Alles in bester Ordnung, außer mein Problem eben. Ich meine ich bin noch immer im Nirgendwo und irgendwie muss ich zu meiner Oma auf den Bauernhof zurück kommen, alleine bleibe ich sicher nicht hier. „Wo musst du denn hin? Ich fahr dich nach Hause Bertl, das war aufregend genug für heute, es ist mitten in der Nacht normalerweise solltest du schon in deinem Bett liegen und schlafen!“, das sagte Kommissar Jäger zu mir mit seiner weichen Stimme der mir außerdem ein riesen Kompliment aussprach. Er klopft mir auf meine rechte Schulter und sagt „ Gut gemacht Kollege“. Ich fühlte mich geschmeichelt. Ich erzähle ihm, dass ich mich im Wald verlaufen habe und das ich zurück zum Bauernhof meiner Oma muss, der übrigens in Oed-Öhling liegt! Kommissar Jäger bringt mich netterweise mit seinem Dienstwagen zu dem Bauernhof.

Meine überbesorgten Eltern stehen bereits mit ihren vier Koffern und meiner kreidebleichen Oma im Arm vor dem Tor neben dem Kuhstall. Sie sehen aus wie ein Häufchen Elend. Mein Vater war mit meiner Mutter eine Woche auf Urlaub in Kuba weil die beiden ihre Silberne-Hochzeit im Ausland feiern wollten, und heute sind sie zurück gekommen. Meine Mutter fragt mich nervös, wo ich war und warum mich die Polizei zu Oma geführt hat. Mein Vater hingegen zwinkert mir nur zu, so wie ein guter Kumpel und meine Oma gibt mir einen Kuss nach dem anderen. Ich erzähle ihnen mein ungewöhnliches Ereignis von Anfang bis ans Ende, jetzt, wo ich im warmen Wohnzimmer mit trockener Kleidung und einer Tasse Tee vor Omas Kamin sitze. Aber eines sag ich euch mit Sicherheit: Ich hätte nie im Leben gedacht, dass man so nervenberaubende Abenteuer bei Oma erleben kann, und das sage ich, ich Bertl Panigl aus dem vielfältigen, wunderschönen Niederösterreich.